Thun, Donnerstag den 8 Oktober 1936 Nr. 236 Sechzigster Jahrgang

Oberländer Tagblatt

Druck- und Verlagsanstalt: Carl Muntwyler, Thun

Tagblatt der Stadt Thun

Beilagen: „Heimatklänge" und „Thuner Stern"

Fortschrittlich-bürgerliches Organ des Berner Oberlandes

Telephon: Redaktion: 25.74 Expedition: 22.56

Einzige Tageszeitung des Berner Oberlandes

Abonnementspreis: Vierteljährlich Fr. 5.50; halbjährlich Fr. 11.—; jährlich Fr. 22.—. / Einzahlungen auf Postcheckkonto Nr. III 1081. Postabonnements 20 Rappen mehr; für das Ausland Portozuschlag.

Annoncen-Regie: Publicitas
Schweizer. Annoncen-Expedition A.-G., **Thun** (Telephon 25.53) und deren Filialen. Mündliche Auskünfte 10 Cts., schriftliche 20 Cts.

Insertionsgebühr (Colonel): Lokalrayon: Thun, Steffisburg, Hilterfingen-Oberhofen, Gwatt, Thierachern, Uetendorf 20 Cts.; Schweiz 25 Cts.; Ausland 40 Cts. Reklamen 60 Cts. Wiederholungen Rabatt.

Neuestes vom Tage

Nach den Tagen der Ruhe an den spanischen Fronten ist nun eine wieder etwas erhöhte Aktivität festzustellen. Beide Parteien wollen Erfolge errungen haben. Immer mehr zeigt es sich, daß der Kampf um Bilbao, Oviedo und Malaga nicht in diesen Städten, sondern auf dem Hochplateau von Kastilien ausgefochten wird, wo das entscheidende Ringen um die Landeshauptstadt Madrid beginnt. Hier haben nun die beiden Gegner die Hauptstreitkräfte zusammengezogen. Wie die Regierungstruppen selbst zugeben, ist bereits mit dem Abtransport der Kinder aus Madrid begonnen worden.

*

In London ließ der sowjetrussische Geschäftsträger dem Präsidenten des Koordinationsausschusses betreffend die Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten eine Erklärung überreichen, in der er anhand von zahlreichen Beispielen nachzuweisen versucht, daß Portugal, Italien und Deutschland sich nicht neutral verhalten. Er erklärt, daß die Sowjetunion nicht mehr neutral bleibe, wenn noch weitere Verletzungen des Nichteinmischungsabkommens vorkommen sollten.

*

Der „Petit Parisien" veröffentlicht eine Meldung seines Moskauer Korrespondenten, wonach jetzt die Verhaftung des bekannten Journalisten Radek bestätigt werde. Der Generalprokurator soll Beweise für die Mitschuld Radeks an der Verschwörung Kamenews, Zinojews und Trotzkis in seinem Besitze haben.

*

In Rom starb Ali Pascha Fuhmi, einer der bekanntesten Vertreter der arabischen Unabhängigkeitsbewegung. Er weilte seit mehreren Wochen in Rom, um Heilung von seiner Krankheit zu finden.

*

Die britische Regierung erhob bei den Regierungen der Vereinigten Staaten und Japans diplomatische Vorstellungen in bezug auf den Artikel 19 des Washingtoner Flottenvertrages über die Nichtbefestigung der pazifischen Inseln.

*

In der Nähe von Bethlehem kam es am Mittwoch zu einem Gefecht zwischen einer britischen Militärpatrouille und arabischen Freischärlern. Ein Araber wurde getötet. Unter den Arabern befand sich auch ein Neffe des Großmufti, der mit leichten Verletzungen gefangen genommen wurde. Da er mit der Waffe in der Hand in Gefangenschaft geraten ist, droht ihm die Todesstrafe, wodurch für den Großmufti eine peinliche Situation entstehen würde.

Winteranfang im Oktober.

Der erste Schneefall.

Zürich, 7. Okt. Seit Mittwoch morgen ist in der nordschweizerischen Niederung wie auch weiter ostwärts der erste Schneefall eingetreten, und an höher gelegenen Orten ist eine dünne Schneeschicht liegen geblieben. Die Temperatur steht wenig über dem Gefrierpunkt. Die Berglagen verzeichnen bis zum Abend weiter starken Schneefall, der voraussichtlich noch andauern wird. Im Gebirge ist die Temperatur im starken Sinken begriffen. Sie lag auf 2000 Meter bereits auf 10 Grad unter Null.

Kempten, 7. Okt. Der Schneefall hielt in unverminderter Stärke von Dienstagabend bis Mittwochnachmittag an. Infolge von Schneeverwehungen ist es auf den Landstraßen bereits zu empfindlichen Verkehrsstörungen gekommen. So stauten sich zwischen Obergünzburg und Ebersbach in den Mittagsstunden des Mittwoch etwa ein Dutzend Wagen, die ausgeschaufelt werden mußten. Die schlechte Sicht während des Schneegestöbers hatte auch einen Verkehrsunfall zur Folge. Zwei Personenautos wurden bei einem Zusammenstoß schwer beschädigt, wobei eine Person Verletzungen erlitt.

*

In Thun lag heute früh auf Dächern, Wiesen und Bäumen eine ziemlich intensive Schneedecke — wenigstens gewahrten wir dies im Lauenenquartier. Verwundert schauten die roten Aepfel unter dem weißen Linnen hervor. Hoffentlich wird uns doch noch ein Altjungfern-Sommer beschert.

Die Schweiz und die Währungsabwertungen

Erklärungen Minister Stuckis in Genf

Genf, 7. Okt. Im Schoße der zweiten Kommission der Völkerbundsversammlung, welche am Mittwoch die Beratung aktueller wirtschaftlicher und finanzieller Probleme fortsetzte, legte Minister Dr. Walter Stucki in ausführlicher Weise den schweizerischen Standpunkt in bezug auf die **Abwertung gewisser Währungen** und insbesondere des **Schweizerfrankens** dar. Seine Ausführungen, die von der Kommission mit lebhaftem Interesse verfolgt wurden, begannen mit einer historischen Einleitung, in welcher er insbesondere auf die Abwertung des Pfundsterlings und des Dollars zu sprechen kam. Er erinnerte daran, daß diese Abwertung sehr bedeutsame Rückwirkungen auf den internationalen Handel hatte. Er betonte auch, daß die Herabsetzung des Goldwertes des Liversterlings auf rein finanzielle Gründe zurückzuführen war, während die Abwertung des Dollars das Ziel verfolgte, eine Preissteigerung im Innern des Landes zur Beruhigung der Landwirte herbeizuführen. Die erwähnten Maßnahmen haben seinerzeit viel Erstaunen und Unzufriedenheit in der Welt hervorgerufen, weil sie mit allen Empfehlungen der internationalen Wirtschafts- und Finanzkonferenzen, welche unter den Auspizien des Völkerbundes stattgefunden haben, in schroffem Widerspruch standen. Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben im Laufe der letzten Jahre darauf gedrängt, daß auch die übrigen maßgebenden Länder ihre Währungen abwerten. Diese Länder haben dieser Aufforderung lange keine Folge geleistet, weil sie nicht die nötigen Garantien besaßen, daß ihre eigene Abwertung nicht einen Währungskrieg hervorrufen könnte.

Heute ist, erklärte Minister Stucki, die Situation geändert. Durch die **hochbedeutsame französisch-britisch-amerikanische Erklärung** vom 26. September 1936, die eine hohe moralische und praktische Bedeutung besitzt, sind Garantien geschaffen worden, welche diesen **Währungskrieg** vermeiden und die den Ausgangspunkt einer gemeinsamen Aktion zur Vermehrung des internationalen Kapital- und Warenverkehrs bilden.

Der Vertreter der schweizerischen Delegation kam hierauf auf die Gründe zu sprechen, die die Schweiz bis vor kurzer Zeit verhindert haben, eine Abwertung des Frankens vorzunehmen. Da die Schweiz außer der elektrischen Energie keine Rohstoffe besitzt und da sie anderseits einige Milliarden Guthaben in Schweizerfranken im Auslande hat, war die Abwertung bisher immer als eine **Gefährdung ihrer Finanz- und Wirtschaftskraft** aufgefaßt worden. Ferner glaubte man, daß eine Abwertung den schweizerischen Traditionen der **Ehrlichkeit und Treue zum gegebenen Wort widerspreche.** Die Grundidee war jedoch, ohne eine absolute Notwendigkeit keine Aenderung eintreten zu lassen. Nachdem jedoch **Frankreich,** welches die **Stütze des Goldblockes** gebildet hatte, seine Währung neuerdings **abwertete,** war für die Schweiz der Zeitpunkt gekommen, eine **gleiche Maßnahme** ins Auge zu fassen. Man hatte in der Schweiz feststellen müssen, daß eine ernsthafte **hinreichende Deflation aus politischen Gründen eine Unmöglichkeit** darstellt. Das Land war auf dem Wege der Subventionen für gewisse Wirtschaftszweige schon sehr weit gegangen. Die wirtschaftliche Lage der Schweiz hatte sich in den letzten Jahren verschlechtert. Es war zu befürchten, daß infolge der Abwertung des französischen Frankens die internationale Spekulation sich auf den Schweizerfranken stürzen würde und daß die Nationalbank innert relativ kurzer Zeit **Hunderte von Millionen Gold opfern müßte,** um den Franken auf seinem alten Niveau zu halten. Ein solches Opfer wäre vielleicht auf die Dauer ohne Nutzen geblieben, weil man in einem spätern Zeitpunkt doch hätte abwerten müssen. Anderseits würden der **Export** schweizerischer Waren und die Einreise von **ausländischen Touristen** durch die französische Abwertung noch weiter erschwert worden sein. Diese beiden Gründe waren jedoch für die schweizerische Regierung nicht entscheidend. Wenn sie zur Abwertung des Schweizerfrankens übergegangen ist, so bestand der entscheidende Punkt darin, sich der großen internationalen französisch-britisch-amerikanischen Kundgebung anzuschließen, welche den Zweck verfolgte, gewisse Garantien für eine **Belebung des internationalen Kapital- und Warenverkehrs** zu schaffen. Die Schweiz ist deshalb, wie Frankreich und Italien, sofort dazu übergegangen, die Abwertung durch gewisse **Wirtschaftsmaßnahmen zu ergänzen,** d. h. sie hat die Zölle auf gewissen Produkten herabgesetzt und sie hat das Kontingentierungssystem gewissen Abänderungen unterzogen.

Minister Stucki erwähnte hierauf einige Beispiele von **Zollherabsetzungen,** die bereits in der Oeffentlichkeit bekannt sind. Er betonte auch, daß kraft der Meistbegünstigungsklausel diese Zollherabsetzungen allen Ländern zugute kommen werden. Anders sei die Lage in bezug auf die Aenderung der bisher bestehenden Kontingente. Diese Milderungen des Kontingentierungssystems könnten nicht allen Ländern, wohl aber der großen Mehrheit derselben zugute kommen. Die Voraussetzungen für den Genuß dieser Vorteile seien die folgenden: die in Frage kommenden Länder müssen den **Import schweizerischer Waren erleichtern,** sie müssen die Einreise ihrer Landesangehörigen als **Touristen** in die Schweiz ermöglichen und die schweizerischen **Guthaben** in den betreffenden Ländern in gerechter Weise behandeln. Minister Stucki erwähnte bei diesem Anlaß auch die in den letzten Tagen von ihm mit Handelsminister Bastid geführten Verhandlungen, welche zu einer **schweizerisch-französischen Vereinbarung** geführt haben, die im Zusammenhang mit der Abwertung der beiden Währungen und den von den beiden Ländern ergriffenen Zoll- und Kontingentierungsmaßnahmen steht.

Der schweizerische Delegierte wandte sich hierauf gegen die Idee der Einberufung einer neuen Weltwirtschaftskonferenz und erklärte, daß die zurzeit schwebenden Wirtschaftsfragen zwischen den direkt interessierten Ländern gelöst werden sollten. Was den Schweizerfranken anbetreffe, so werde er bleiben, was er zurzeit sei. Eine weitere Abwertung komme nicht in Frage.

Was die von verschiedener Seite angeregte Abschaffung der zwischen einzelnen Ländern bestehenden **Clearingabkommen** anbetrifft, so sei naturgemäß an eine rasche Aenderung dieser Maßnahmen nicht zu denken. Eine Lösung würde vielleicht darin bestehen, daß die in Frage kommenden Länder die **Fiktion ihres gegenwärtigen Valutakurses** aufgeben würden. Minister Stucki erklärte sich vollständig einverstanden mit dem französisch-britischen Resolutionsentwurf betreffend die Beseitigung der übertriebenen Schranken, welche den internationalen Handel und Verkehr schädigen, und mit dem britischen Resolutionsentwurf betreffend die Prüfung der Rohstoff-Frage. Hingegen bekämpfte er energisch den Antrag von Frangulis (Haiti), welcher die Einführung eines mehrseitigen Clearing-Systems forderte. Er betonte dabei insbesondere, daß das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes eine solche Maßnahme in keiner Weise empfohlen habe. Er ersuchte den Delegierten Haitis, seinen Antrag zurückzuziehen.

Minister Stucki schloß mit der Bemerkung, daß das Schweizervolk — wie auch die in Genf anwesenden Delegierten hätten feststellen können — die unvermeidliche Maßnahme der Abwertung seiner Währung mit vollkommener Ruhe und Disziplin aufgenommen habe; er möchte deshalb ausrufen:

„Der Franken ist tot, es lebe der Franken!"

*

Nach Minister Stucki ergriff noch der tschechoslowakische Delegierte Veverka das Wort. Er betonte, daß durch die gemeinsame Abwertung verschiedener Währungen ein neuer Weg für die Wiederbelebung des internationalen Handels gefunden worden sei. Die Tschechoslowakei sei bereit, die Abschaffung der Devisenkontrolle zu prüfen. Von besonders praktischer Bedeutung sei jedoch die Schaffung eines Zoll- und Wirtschaftssystems für die Donauländer, die durch jahrhundertealte Handelsbeziehungen miteinander in Verbindung stehen. Ein solches bedürfte naturgemäß einer eingehenden Untersuchung.

Zum Schluß der Sitzung unterbreitete die polnische Delegation einen Resolutionsentwurf, in welchem die Mitte November stattfindende, von der internationalen Arbeitsorganisation einberufene Konferenz für die Prüfung von Ein- und Ausfuhrfragen begrüßt und in welcher der Völkerbundsrat eingeladen wird, im Einvernehmen mit der internationalen Arbeitsorganisation durch seine technischen Organe, insbesondere das Finanzkomitee, die Auswanderungsprobleme zu prüfen, um eine möglichst rasche Lösung derselben zu ermöglichen. In dem Resolutionsentwurf wird schließlich der Antrag gestellt, das Emigrationsproblem auf die Tagesordnung der nächstjährigen ordentlichen Völkerbundsversammlung zu setzen.

Der Abschluß der Generaldebatte mußte auf den Donnerstag verschoben werden, da sich noch einige Redner zum Worte gemeldet haben.

Die Preiskontrollstelle warnt vor Preiserhöhungen

(Mitgeteilt von der eidg. Preiskontrollstelle.)

Die Preiskontrollstelle des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes macht bekannt: Wie aus zahlreichen Orten des ganzen Landes und zwar namentlich von Uhrenfabriken, Metallwarenfabriken und Angehörigen der Baubranche gemeldet wird, haben die Fabrikanten und Grossisten der Metallbranche letzter Tage die Preise erhöht, insbesondere für Kupfer, Messing und Nickel.

Die Preiskontrollstelle des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes macht nachdrücklich darauf aufmerksam, daß genau so wie im gesamten übrigen inländischen Warenhandel auch in der Metallbranche jeglicher Preisaufschlag ohne ausdrückliche Genehmigung strikte untersagt ist. Die bis zum Währungswechsel bestandenen Preise bleiben restlos unverändert in Geltung, und es ist daher die Verbraucherschaft im Rahmen des normalen laufenden Bedarfes zu den bisherigen Preisen zu beliefern. Auch die Grossisten, Metallwarenfabrikanten, Handwerker usw. sind verpflichtet, ihrer Kundschaft die bisherigen Preise zu verrechnen.

In allen Fällen, wo bereits eine Preisüberschreitung stattgefunden hat, ist der Ueberschußbetrag dem Bezüger wieder zu erstatten, und es steht diesem somit ein unbedingter Rückforderungsanspruch zu.

Verstöße gegen diese Anordnung melde man unter Beilage des Beweismaterials

Absturz eines Schweizerflugzeuges in Thüringen.
Unser Bild zeigt die beiden in Deutschland abgestürzten Sportflieger Ernst Moret und Hs. Lauri aus Bern.

Und schlußendlich versteht es das bernische Gewerbe nicht, daß der Bundesrat im Augenblick, wo er auf das Vertrauen der breiten Volksschichten abstellen muß, durch Beiziehung von Experten, von denen das schweizerische Gewerbe nichts Gutes zu erwarten hat, auf das Vertrauen des Gewerbestandes verzichten will."

Den Abschluß der imposanten Tagung bildete ein einstimmig gefaßter Beschluß für Zeichnung eines ansehnlichen Betrages eidgenössischer Wehranleihe. P. B.

Steffisburg.

— **Aus dem Gemeinderat.** (Korr.) In Ausführung der vom Regierungsrat getroffenen außerordentlichen Maßnahmen über die Kosten der Lebenshaltung bestellte der Gemeinderat die in der Verordnung vorgesehene dreigliedrige Ortskommission wie folgt: Als Vertreter des Kaufmannstandes: Lips Max, Drogist, zugleich Präsident; Vertreter der Produzenten: Liechti Fr., Gärtnermeister; Vertreter der Konsumenten: Verwalter Rüfenacht.

Auf ein von der Gemeinde Brienz gestelltes Gesuch, worin die bedauernswerte Lage des dortigen Schnitzlergewerbes geschildert wurde, wird dieser die Bewilligung erteilt zu ihrer 1—4 Tage dauernden Wanderausstellung verbunden mit Verkaufsgelegenheit in hiesiger Ortschaft.

Für die 96 Lehrlinge und Lehrtöchter, die aus unserer Gemeinde die Gewerbeschule Thun besuchen, wird der Semesterbeitrag von 2016 Fr. zur Zahlung angewiesen.

Die auf den 19. Oktober angesetzte Gemeindeversammlung wird sich mit folgenden Geschäften zu befassen haben: 1. Genehmigung des Alignementsplanes Bösbach-Glockenthal; 2. Wiederwahl der nachgenannten Lehrkräfte: Frl. R. Zürcher; Frau von Aesch-Michel, Burkhalter Karl, Zeller Hans, Iseli Fritz und Gerber Ernst; 3. Neuwahl einer Lehrerin an die Spezialklasse, am Platze der verstorbenen Frau Jost; 4. Beschlußfassung über den Ausbau der Wasserversorgung (Notstandsarbeit); 5. Berichterstattung über die Reorganisation der Gemeindeverwaltung.

Die Gemeindewahlen (Gemeinderat usw.) finden am 5./6. Dezember statt.

Stadt Thun.

— **Heimat-Abend.** Ein tiefgehendes Erlebnis vermittelten uns am Montagabend in der Aula des Lehrerinnenseminars die Volksbildungsgruppen Thun-Steffisburg u. Hünibach mit ihrem Heimatabend. Karl Uetz aus Trub, der gemütvolle, feinsinnige Kenner und Schilderer emmentalischen Bauernlebens, entwarf uns in einem Lichtbildervortrag ein packendes, zu Herzen gehendes Bild von den Landleuten seiner Heimat. Es war ein großer Genuß, dem hochgewachsenen Manne mit dem ausdrucksvollen Künstlerkopf — Karl Uetz ist zwar einfacher Landschullehrer, aber in seiner Art ein wirklicher Künstler — zuzuhörn, wie einfach und doch mit welcher Meisterschaft er Leute aus den entlegensten Krächen und Eggen des Trubergebietes zu schildern verstand. Wir hörten da von stillen Helden des Alltags, vor denen der verwöhnte Städter in Demut und Beschämung den Hut ziehen sollte, von spartanisch einfacher Lebensweise, von urchigem Humor, von schönen alten Bauernhäusern und halb vergessener Volkskunst, die der Vortragende wieder zu Ehren zu ziehen bestrebt ist. Schöne klare Lichtbilder ergänzten die Worte des Redners. Elisabeth Müller eröffnete den Abend mit einer herzlichen Ansprache und ein improvisierter gemischter Chor und ein kleines Orchester trugen zu Beginn und am Schlusse alte Volkslieder vor. Die Aula war bis auf den letzten Platz besetzt. Die dankbare Zuhörerschaft spendete lebhaften, von Herzen kommenden Beifall.

Es sei schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß von den Veranstaltern dieses Abends für den 17. November Pfarrer Burri, aus Bern, der hier bestens bekannte Vortragsredner und Klavierkünstler, zu einem Robert Schumann-Abend gewonnen worden ist. St.

— **„Unreeller Hausierhandel".** Unter diesem Titel brachten wir am 24. Juli d. J. eine Einsendung aus Gewerbekreisen, in der ein angeblich reichsdeutscher Reisender angeklagt wurde, falsche Bestellungen aufgenommen zu haben. So sei z. B. bei einer Bestellung von 4,5 Meter Seide das Komma vergessen worden, um den Auftrag zu erhöhen. Eine gerichtliche Untersuchung hat nun ergeben, daß es sich nicht um einen reichsdeutschen, sondern um einen schweizerischen Reisenden handelte, der unvorbestraft ist und nie eine betrügerische Bestellung aufgenommen hatte. Daß er in einer Familie in Thun eine Bestellung von 45 Meter statt 4,5 Meter aufgenommen hat, beruht lediglich auf einem Mißverständnis. Das Gericht hat denn auch den betreffenden Reisenden freigesprochen.

— **Das Kriegsmuseum im Schloß Schadau** bleibt noch bis und mit Sonntag den 18. Oktober geöffnet.

— **Examen.** Erwin Wannenmacher, Sohn von Sekundarlehrer Dr. Wannenmacher, bestand an der Universität Bern mit Erfolg die medizinisch-anatomische Prüfung.

Vom Ausschießet 1936.

Die Grütlischützen Thun

haben ihr Programm am Ausschießet-Sonntag durchgeschossen und beendet. Die besten Resultate lauten: Sommerprogramm: 1. Mosimann Fritz 1107,6 P. (Auszeichnung); 2. Stooß Rudolf 1090 P. (Auszeichnung); 3. Messerli Walter 1071 P.; 4. Baur Fritz 1067,8 P.; 5. Sturzenegger Huldr. 1063 P. Jubiläumsstich: 1. Unseld Josef 1650 P. (Auszeichnung); 2. Baur Fritz 1605 P.; 3. Sturzenegger Huldr. 1578 P.; 4. Messerli Walter 1561 P.; 5. Mosimann Fritz 1557 P. Sommersektion: 1. Mosimann Fritz 261 P. (erhält den Wanderpreis definitiv); 2. Messerli Walter 258 P.; 3. Stooß Rudolf 256 P.; 4. Baur Fritz 252 P.; 5. Schneiter Ernst 245 P. Sektionsstich: 1. Mosimann Fritz 54 P.; 2. Baur Fritz 52 P. (Auszeichnung); 3. Stooß Rudolf 52 P.; 4. Gerber Robert 51 P.; 5. Zurflüh Fritz 51 P. Grütlistich: 1. Schmid Erwin 421 P. (Auszeichnung); 2. Gerber Robert 397 P.; 3. Zurflüh Fritz 390 P.; 4. Jäggi Walter 387 P.; 5. Stucki Ernst II 387 P. Ehrengaben: 1. Stooß Rudolf 408 P.; 2. Gerber Robert 402 P. (Auszeichnung); 3. Steiner Paul 402 P.; 4. Eier Fritz 390 P.; 5. Schneiter Ernst 386 P. Grümpel: 1. Mosimann Fritz 82 P.; 2. Sturzenegger Huldr. 82 P. (Auszeichnung); 3. Grünig Alfred 81 P.; 4. Gerber Robert 81 P.; 5. Baur Fritz 80 P. Freistich „1866": 1. Stooß Rudolf 1/33 Diff. Punkte; 2. Schneiter Ernst 1/131 Dp.; 3. Schmid Erwin 2 Dp.; 4. Mosimann Fritz 3 Dp.; 5. Jäggi Walter 29 Dp.

Die Gabenverteilung mit Familienabend findet am Samstag abend 8 Uhr im Lokal „Restaurant Hopfenkranz" statt.

*

Zum Geßlerschießen

wird uns noch mitgeteilt: Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand am Dienstag das traditionelle Geßlerschießen statt. Der Ausbau der Burgstraße zu einer Hauptverkehrslinie veranlaßte die Kadettenkommission im Laufe des Sommers sog. Tief- und Seitenblenden erstellen zu lassen, wodurch der Gesichtskreis der Schützen bedeutend verringert wurde. So konnte aber auch vom Zuschauerplatz der Schütze nicht mehr erkannt werden. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, erstellte das Radioapparategeschäft Blaser an der Hauptgasse eine Lautsprecheranlage, mit der es möglich war, den Kontakt zwischen Zuschauern und Schützen herzustellen, indem der Verlauf des Schießens darin mitgeteilt wurde.

Als erster Geßlerschütze ging aus dem Schießen hervor Großniklaus Hansruedi (Lorbeerkranz), als zweiter Geßlerschütze Baur Walter (Eichenkranz).

Kinochronik

— **Falken.** „Durch die Wüste", ein Filmwerk nach dem berühmten Buch von Karl May. Der gestrige Besuch des Falken-Theaters beweist am besten, wie sehr Karl May der Liebling der Thuner Bevölkerung ist. Seine Bücher sind aber auch diejenigen, die am meisten gelesen wurden. Und wie oft hat man sich dabei gesagt, wenn ich nur die herrliche Handlung miterleben dürfte oder könnte. Nun gut, im Falken-Theater können wir das nachholen. Es ist ein ganz außergewöhnliches Filmwerk, von rassiger Handlung, herrlichen Wüstenaufnahmen, humorvoll und voll Abenteuer. Ein Werk für jung und alt. Setzen wir uns zurück in die Träume des Buches mit Kara Ben Nemsi und seinem treuen Diener Halef, so ersteht vor uns schon von selbst der große Räuber Abu Seif, die unendlichen Salzsümpfe, die Errettung der Lieblingsfrau Senitza aus den Händen des reichen Ibrahim Mamur, der wieder der Räuber Abu Seif ist. Und schon sind wir im vollsten Tatendrange von Kara Ben Nemsi, inmitten seiner gefahrvollen Abenteuer, seiner Leiden und Freuden auf dem Wege zur heiligen Stadt.

Im Beiprogramm sehen wir einen Kulturfilm von den herrlichen Gestaden der Adria, einen humorvollen Schwank mit Charli Chaplin, sowie die aktuelle Wochenschau mit Bildern aus dem spanischen Bürgerkriege.

Speziell aufmerksam machen wir, daß der Film „Durch die Wüste" nur noch Samstag und Sonntag zur Vorführung gelangt. Am Donnerstag, Freitag und Montag geht die Originalfassung von „Der Bastard von Florenz" mit dem größten Schauspieler unserer Zeit „Moissi" über die Leinwand. Zum Film „Durch die Wüste" haben Jugendliche Zutritt. st.

— **Apollo.** Der Werwolf von London. Seit dem Film „Das Cabinet des Dr. Caligari" ist der jetzige Film wohl das Unheimlichste, was man sich in der Filmproduktion vorstellen kann. Stellt man sich vor, daß ein Mensch durch den Biß eines Werwolfes die sog. „Lycanthrophobie"-Krankheit bekommt, das heißt, daß er in gewissen Nächten selbst zum reißendsten Tiere wird, so wirkt diese Begebenheit zermürbend auf die ganze Menschheit. Besonders der Betroffene selbst, der sich dieser Krankheit nicht erwehren kann, so gerne er es tun möchte. Und immer will er dann sein Liebstes hinmorden. Wir sind nur froh, daß die Wissenschaft tatsächlich keine solchen Experimente kennt, ansonst einem das Leben doch zur Qual werden könnte. Die technische und schauspielerische Darstellung sind geradezu phänomenal. Doch haben in diesem Werk die paar Worte „Nur für starke Nerven" vollste Berechtigung.

Tom rechnet ab. Im Beiprogramm sehen wir wieder einmal den alten Tom Mix an der Arbeit. Ein Wildwestfilm wie alle andern, und doch gibt ihm Tom eine besondere Note mit seinem herrlichen Pferd. *Es.*

— **Zur heutigen Premiere des neuesten Filmes Shirley Temples** „Der kleine Rebell" im Tonfilmtheater Scala. Es ist nicht abzustreiten: Zu den beliebtesten kleinen Filmdarstellern gehört Shirley Temple, das Lieblingskind der Welt. An Stelle einer Filmvorbesprechung sei in kurzen Worten der Lebenslauf dieser kleinen Künstlerin erzählt, um damit einem allgemeinen Wunsche zu entsprechen.

Die kleine Shirley wurde am 23. April 1929 in Santa Monica geboren. Shirleys Eltern sind der Typ des echten amerikanischen Bürgers. Shirleys Vater, George Temple Sen., der Leiter der Zweigstelle einer kalifornischen Bank ist, führte ein ziemlich ereignisloses Leben. Im Alter von 2 Jahren überraschte Shirley ihre Eltern durch ganz besondere Fähigkeiten. Damals zeigte sich zum ersten Male, daß Shirley ein phantastisches Gedächtnis hat, das noch heute die Regisseure von Hollywood in Staunen versetzt. Alles, was in Shirley's Gegenwart gesagt wurde, blieb haften. Worte, Bilder und Eindrücke prägten sich ihrem Gedächtnis für immer ein. Die Eltern, besonders die Mutter Shirley's kamen zur Ueberzeugung, daß die einzigartigen Fähigkeiten ihres Kindes eine besonders sorgfältige Erziehung erforderten. Eines Tages sahen die Temples im Kino einen sogenannten Kinderstar, der mit heller Stimme ein paar liebe Worte sprach und sich anmutig verneigte. Mrs. Temple sagte zu ihrem Manne: „Ich bin überzeugt, daß unsere Shirley das viel besser gemacht hätte." Herr Temple schwieg eine Zeitlang. Dann fragte er: „Woran denkst du eigentlich?" Es stellte sich bald heraus, woran Mrs. Temple gedacht hatte — denn mit 3 Jahren wurde Shirley Mitglied der sogenannten Hollywooder „Baby Burlesque Comedies". In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde Shirley eine der Primadonnen der Kindergesellschaft. So kam Shirley mit 4 Jahren gleich zur Mitwirkung an einem Großfilm und das liebe kleine Ding, dessen Namen nur wenigen Filmleuten in Hollywood bekannt gewesen war, wurde innerhalb von 6 Tagen berühmt. Nach einer Woche erstrahlte ihr Name in riesigen Lichtreklamen über den kalifornischen Kinos. Noch niemand war in diesem Lande der raschen Karrieren so schnell zum Star geworden. Selbst die hartgesottensten und strengsten Filmkritiker senkten ihre Fahnen vor diesem wundervollen Kind.

Ausland.

Deutschland. Kirchenaustritt Himmlers. Die Bischöfe von Trier, Köln und Aachen haben letzten Sonntag in allen Kirchen ihrer Diözesen einen Hirtenbrief verlesen lassen, der zu den Prozessen gegen die Franziskaner in Koblenz Stellung nimmt und die Verallgemeinerungen, die sich gegen das moralische Ansehen des katholischen Klerus richten, verurteilt. Die Koblenzer Prozesse sind schon im August abgeblasen worden, obwohl damals erst ein Teil der Angeklagten vor den Schranken erschienen war. Wie in Berlin verlautet, soll der Reichsführer der SS. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, seinen Austritt aus der kath. Kirche erklärt haben. Der demonstrative Akt deutet darauf hin, daß die Spannungen auf kulturpolitischem Gebiete noch nicht beseitigt sind. Das Beispiel Himmlers dürfte in den Kreisen der SS., wo Kirchenaustritte schon in den letzten zwei Jahren nicht zu den Seltenheiten gehörten, Nachahmung finden.

— Der renitente Pfarrer. Der Fall des katholischen Pfarrers Eckert in Frankfurt a. M., der sich geweigert hatte, am 9. November (dem Gedenktag des Hitler-Ludendorff-Putsches von 1923 in München) die Hakenkreuzflagge auf seiner Kirche aufzuziehen, ist in zweiter Instanz verhandelt worden. Das Schöffengericht hatte den Pfarrer zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Rm. Geldstrafe verurteilt; nach Verbüßung von 18 Tagen Gefängnis wurde er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. Eine Appellation des Verurteilten an die Große Strafkammer in Frankfurt a. M. ist von diesem Gericht verworfen worden, so daß die Geldstrafe in Kraft bleibt. Eckert hatte schon vor der ersten Instanz erklärt, er betrachte die Aktion vom 9. November 1923 als Umsturzversuch gegen den damals zu Recht bestehenden Staat. Der Pfarrer weigerte sich auch jetzt wieder, die Frage zu beantworten, ob er am nächsten 9. November die Kirche beflaggen werde.

Der italienische Außenminister Ciano fährt nach Berlin.

Rom, 7. Okt. Von besonderer Seite wird bestätigt, daß der italienische Außenminister Ciano am 20. Oktober in Begleitung des deutschen Botschafters v. Hassell nach Berlin fahren wird. Die Deutschlandfahrt des italienischen Außenministers sei keineswegs mit den Ereignissen der letzten Tage in Verbindung zu bringen, da sie bereits vor Monaten beschlossen wurde, und zwar zur Zeit, als Cianos Gattin, die Tochter Mussolinis, in Deutschland weilte. Man nimmt an, daß Ciano in Berlin insbesondere zwei politische Themen zur Sprache bringen wird: die Situation in Oesterreich und die Locarnofrage.

Von autorisierter Seite wird die Nachricht von einem Zusammentreffen Cianos mit Eden in Abrede gestellt.

Berlin, 7. Okt. Die Vorbereitungen zum Besuch des italienischen Außenministers Grafen Ciano sind durch den italienischen Propagandaminister Alfieri, der sich kürzlich in Berlin aufhielt, und dem deutschen Botschafter in Rom, v. Hassell, getroffen worden, der zur Berichterstattung in der Reichskanzlei weilte. Der kommenden Fühlungnahme zwischen dem Grafen Ciano und Hitler, Neurath und führenden Parteimännern wird große Bedeutung beigemessen. Die Beziehungen zu Oesterreich und das ganze Donauproblem scheiden zwar nach den Informationen in Berlin als Verhandlungsthema aus; dafür wird eine einheitliche Stellungnahme zum Projekt der Fünfmächtekonferenz und eine Erörterung der Lage in Spanien erwartet.

*

Jagdbesuch Görings in Polen.

Berlin, 7. Okt. Für die nächste Woche steht ein Jagdbesuch Görings in Polen bevor. Jagdbesuche sind zu einer stehenden Formel geworden für politische Besprechungen, von denen die Oeffentlichkeit streng abgeriegelt bleibt. Göring, dem die Pflege der deutsch-polnischen Beziehungen von früher her als seine besondere Domäne zugewiesen ist, wird mit General Rydz-Smigly zusammentreffen. Man nimmt an, daß Göring informative Erklärungen über das Verhältnis Polens zu Frankreich erhalten und die Danziger Frage im Sinne der nationalsozialistischen Wünsche zur Sprache bringen wird.

Unfälle und Verbrechen.

— Ein platzendes Gasrohr. Im Keller eines Warschauer Mietshauses platzte ein Gasrohr. Fünf Personen, die eine Erdgeschoßwohnung innehatten, wurden durch das ausströmende Gas im Schlafe getötet. Fünf Personen konnten gerettet werden.

— Im Autobus verunglückt. In der Nähe von Tarmsus bei Stambul ist ein Autobus in einen Graben gestürzt. Dabei kamen drei Insassen ums Leben, während sechs weitere lebensgefährlich verletzt wurden. 14 weitere Insassen trugen zum Teil ebenfalls sehr schwere Verletzungen davon.

— Großfeuer in China. Ein Großfeuer legte am Dienstag einen großen Teil der Provinzhauptstadt Ischang am Yangtsefluß in Asche. Hunderte von Häusern wurden zerstört. Tausende sind obdachlos geworden. Die Zahl der Opfer konnte noch nicht festgestellt werden; man nimmt jedoch an, daß sie sehr hoch sein wird. Viele verkohlte Leichen sind bisher aus den Trümmern geborgen worden. Durch Niederreißen einer Wand des Schulgebäudes konnten im letzten Augenblick noch mehrere hundert Kinder vor dem Flammentod gerettet werden.

— Der Tod auf dem Motorrad. In Trachselwald geriet Ernst Locher, Briefträger in Lützelflüh, in der Nacht unter ein Motorrad und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verschied.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Militär-Spionageprozeß in Zürich.

(Korr.) Seit längerer Zeit ist in Zürich ein Militär-Spionageprozeß anhängig. Die Untersuchung ist von der Bundesanwaltschaft an die Bezirksanwaltschaft Zürich delegiert worden, und sie wird hier von Bezirksanwalt Dr. M. Kaegi geführt. Die Spionage wurde auf unserem Boden zugunsten Deutschlands gegen Frankreich getrieben.

Dr. Kaegi als Ankläger wird demnächst gegen drei Personen, einen Schweizer und zwei Deutsche, wegen militärischen Nachrichtendienstes im Interesse des Auslandes zum Nachteil eines fremden Staates Anklage erheben. Gegen zwei weitere Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, aber flüchten konnten, sind Steckbriefe erlassen worden.

Ueber die Ergebnisse der Untersuchung sind Mitteilungen nicht erhältlich.